Zeitschrift: Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare = Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare

Band: 26 (1975)

Buchbesprechung: Besprechungen

Autor: Staehelin, Andreas / Clavadetscher, Otto P. / Genequand, Jean-Etienne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BESPRECHUNGEN

Eckhart G. FRANZ, Einführung in die Archivkunde, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1974, 140 S., DM 29.- für Mitglieder 16.50

Wer schon selbst eine Einführung in das Archivwesen ausarbeiten musste, wie der Schreibende im Rahmen seines Lehrauftrages an der Universität Basel, wird die Qualität des hier zu besprechenden Werks am sichersten beurteilen können. Es handelt sich, dies sei vorweggenommen, um ein ganz ausgezeichnetes Werk, das sich gleichermassen durch überlegene Sachkunde, didaktisches Geschick und knappe, aber präzise Formulierung auszeichnet. Eckhart G. Franz ist Archivar; in einer raschen beruflichen Laufbahn ist er zum Direktor des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt aufgestiegen. Durch Aufenthalte in ausländischen Archiven hat er seinen beruflichen Gesichtskreis wesentlich erweitert. Als Dozent für Archivwissenschaft an der Archivschule Marburg (seit 1963) und als Honorarprofessor für neuere Geschichte und Landesgeschichte an der TH Darmstadt (seit 1973) hat er die notwendigen didaktischen Erfahrungen gesammelt.

An wen richtet sich diese "Einführung"? Franz lässt die Frage offen. Der Umschlagtext hingegen formuliert es folgendermassen: "Die in dieser Form neuartige Zusammenfassung des Fachgebiets 'Archivkunde' oder 'Archivwissenschaft' gibt neben der Einführung für den interessierten Forscher zugleich eine erste Orientierung für alle, die sonst beruflich mit Archiven und archivischer Dokumentation zu tun haben." Gewiss ist das Werk so angelegt, dass es auch und vor allem den Aussenstehenden in unser berufliches Wirken einzuführen vermag. Zumindest bei uns in der Schweiz wird jedoch meiner Ueberzeugung nach am meisten der Archivar selbst von diesem Werk profitieren, vor allem der junge, am Anfang seiner beruflichen Laufbahn stehende Archivar. Wir haben ja keine Archivschule; eine sorgfältige Lektüre des vorliegenden Werks könnte eine solche bis zu einem gewissen Grade ersetzen. Der junge Archivar müsste einfach nach jedem Kapitel einen Halt einschalten und sich fragen: wie steht es damit in

meinem Archiv? Wie haben wir dieses Problem gelöst? Das Werk von Franz gehört deshalb m.E. in jede Archivbibliothek zumindest der deutschen Schweiz.

Es schliesst eine Lücke. Die "Archivverwaltungslehre" von G. Enders, 1968 in dritter Auflage erschienen, ist zwar ein überaus nützliches Werk, aber es ist für unsere Zwecke zu stark auf die ostdeutschen Berufs- und Arbeitsnormen und auf das preussische Archiv- und Registraturwesen ausgerichtet; auch geht es mancherorts schon sehr stark ins Detail, ist es doch wesentlich umfangreicher als die Einführung von Franz. Brennekes Archivkunde, immer noch unentbehrlich, bietet vor allem Geschichte und Theorie. Das "Manuel d'Archivistique" (1970) bezieht sich im wesentlichen auf die Archivverhältnisse in Frankreich; auch ist die hemmende Wirkung der Sprachbarriere nicht zu unterschätzen.

Der möglicherweise grösste Vorzug des Werkes von Franz besteht in den Literaturhinweisen, die jedem Kapitel beigegeben sind. Auch hier zeigt sich die grosse Erfahrung und Sachkunde des Autors, zumal er auch französische und englische bzw. amerikanische Literatur einbezieht; langes Blättern und Suchen in den Bibliographien, im "Archivar", in der "Archivalischen Zeitschrift" usw. wird man sich fortan in vielen Fällen ersparen können.

Im ersten Abschnitt (Einführung) wird auf zwei Seiten eine wohltuend knappe und doch vollständige Antwort auf die Frage "Was ist ein Archiv?" gegeben, wobei mit Recht darauf aufmerksam gemacht wird, dass angesichts der traditionell gepriesenen und häufig auch ausgestellten historischen Kostbarkeiten auch der interessierte Laie häufig übersieht, "dass diese historischen Altbestände nur einen Teil, häufig sogar den raummässig geringeren Teil des Archivinhalts bilden". Mit Recht wird auch betont, dass die einstige Beschränkung des Archivs auf Gerichts- und Verwaltungsschriftgut längst gefallen ist. Hier finden wir auch eine vorzügliche Uebersicht über die archivische Bibliographie, die deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Handbücher (ebenso die in deutscher Uebersetzung vorliegenden Werke von Schellenberg/USA und Belov/UdSSR). Daran

schliessen sich die terminologische Literatur und die Zeitschriften an. Es dürfte sich empfehlen, in unserem Vereinsorgan einmal nachzuweisen, in welchen schweizerischen Archivbibliotheken diese Werke und Zeitschriften vorhanden sind; dies würde den gegenseitigen Informationsaustausch sehr erleichtern.

Nach dieser Einleitung folgen, in überzeugender Disposition, die vier Hauptabschnitte: die Archive; das Archivgut; der Archivar und seine Aufgaben; der Archivbenutzer.

An der Spitze des Abschnitts über die Archive steht die "geschichtliche Entwicklung"; sie ist von exemplarischer Kürze, hebt aber die Grundzüge deutlich heraus. Hierauf folgen kapitelweise die verschiedenen Archivtypen nach ihrer Funktion (Staatsarchive, Kommunalarchive, Herrschafts- und Familienarchive usf.). Man stösst immer wieder auf kluge Bemerkungen, die zum Nachdenken anregen, etwa dass die Bedeutung der Stadtarchive bei der in staatlichen Archiven nur selten erreichten Dichte der Ueberlieferung, vor allem für wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragestellungen, liegt. Natürlich geht Franz stets von den westdeutschen Verhältnissen aus; der Schweizer muss das Gesagte immer im Hinblick auf unsere viel kleinräumigeren Verhältnisse überdenken. Dass es in der Bundesrepublik beispielsweise um die Film- und Tonarchive nur punktuell besser steht als in der Schweiz (Filmarchiv des deutschen Bundesarchivs!), ist ein schwacher Trost. Dass SPD und FDP in der Bundesrepublik wissenschaftlich betreute Parteiarchive organisiert haben, sollte uns ein Ansporn sein, archivarisch stärker auf unsere Parteien einzuwirken.

Am Abschnitt über das Archivgut, eingeleitet durch Kapitel über Umfang, Abgrenzung und Gliederung der Bestände, sollte jeder Archivleiter überprüfen, ob sein Institut die archivischen Aufgaben sinnvoll und vollständig wahrnimmt, oder ob es einzelne, zu Recht oder zu Unrecht, ausklammert. Hier wie überall erweist sich Franz als nüchterner Pragmatiker, der langatmige Erörterungen (etwa über Registraturgeschichte und Aktenlehre) oder Kritiken vermeidet, sondern die Vielfalt archivischer Phänomene zusammenfassend registriert. Ich vermisse hier einzig einen

Hinweis auf die Kartei, als eine Schriftgutform besonderer Art, und ihre archivischen Probleme. Man ist dankbar für die klare Entschiedenheit, mit der das Sammeln von Amtsdruckschriften, von Karten und Plänen, von Bildgut (nach regionalem oder dokumentarischem Prinzip) als vollwertige Tätigkeitsbereiche behandelt werden. In Bezug auf die elektronischen Datenträger drückt sich Franz noch sehr zurückhaltend aus ("... wobei noch offenbleibt, ob die Verwahrung der Magnetbänder in den Staats- oder Stadtarchiven oder in besonderen Archivräumen bei den jeweiligen Rechenzentren erfolgen soll", S. 58). Bestätigt fühlt sich auch jener Archivar, der das Sammeln privater Nachlässe (besonders Briefe und Tagebücher) wie auch den Aufbau oder die Uebernahme einzelner Sammlungen (z.B. Siegelabgüsse, Pressedokumentationen) bewusst in seinen Tätigkeits- und Zuständigkeitsbereich einbezieht.

Der Abschnitt über den Archivar und seine Aufgaben leitet Franz mit einem kurzen Kapitel über den Wandel des Archivarberufs ein, das Pflichtlektüre jener jungen Historiker, die mit unserem Beruf liebäugeln, sein sollte; vorbei sind die Zeiten, in denen sich der Archivar noch auf die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bestände konzentrieren konnte. Dem Ueberblick über die Ausbildung in der BRD folgt ein überaus willkommenes Kapitel über die Zwischenarchive, deren wir ja auch in der Schweiz je länger, desto weniger entraten können. Zum Kern unseres Alltags führen die Kapitel über Erfassung und Wertung, Ordnung und Verzeichnung, Konservierung und Restaurierung. Auch hier gelingt es Franz, den gegenwärtigen Stand der Meinungen und Massnahmen übersichtlich und doch mit klaren Einzelakzenten zusammenzufassen und langatmige Erörterungen (z.B. über die archivische Werttheorie, S.75) zu vermeiden. Im Kapitel über Ordnung und Verzeichnung erweist er sich als erfahrener Praktiker, dessen Ratschläge vorab der Anfänger beherzigen sollte; man ist ihm ebenso für die Entschiedenheit, mit der er sich für das bandmässige Repertorium als das eigentliche Erschliessungsziel zumindest für die abgeschlossenen Bestände ausspricht, ebenso dankbar wie für seine Empfehlung, auch im deutschsprachigen Bereich

Archivfindmittel in vermehrtem Mass zu publizieren. Die Sicherheitsverfilmung scheidet er klar von der Ersatzverfilmung; bei der letzteren hält auch er fest, dass "vorerst für normales Aktenschriftgut die herkömmliche Lagerung in neu zu errichtenden Aussendepots kostengünstiger als die Verfilmung" ist. Zwei Kapitel gelten den Formen archivischer Hilfsmittel (Archivführer, Gesamtinventare usf.) und der Oeffentlichkeitsarbeit (Führungen, Ausstellungen).

Dass dem Archivbenutzer ein eigener Abschnitt gewidmet ist, halte ich nicht nur für sinnvoll, sondern angesichts der eher benutzerfeindlichen Einstellung mancher Archivare, aber auch angesichts vieler ahnungsloser Historiker, für notwendig. Das Kapitel über "Auskunftsdienst und Benutzung" ist deshalb für beide beherzigenswert. Unsere herkömmliche Benützerstatistik muss, das erweist sich deutlich, viel besser differenziert werden: wir müssen die Benutzer nach Gruppen, die Benutzungen nach Themen und Art der Fragestellung aufschlüsseln; wir sollten aber auch anhand der Leihscheine eine Statistik über die Intensität der Benützung einzelner Archivabteilungen erstellen, da uns dies manche Entscheide bei Ausscheidungs- oder Erschliessungsproblemen erleichtert. Die "Benutzungsbedingungen und Benutzungsbeschränkungen" vermitteln u.a. einen Ueberblick über den geltenden Stand der Sperrfristen (auch z.B. für Personalakten, S.105).

Ein Novum stellt das Kapitel über "Wege der archivalischen Forschung und Ermittlung" dar: anhand von sieben präzisen Fragestellungen aus Mittelalter und Neuzeit (z.B. Frage F: Anfänge der Industrialisierung im 19.Jahrhundert) zeigt Franz die zweckmässige Reihenfolge und die Möglichkeiten der Ermittlungsarbeit auf. "Der übliche Ermittlungsweg beginnt mit der Ueberlegung, welche Behörden mit der interessierenden Angelegenheit befasst waren, in welchem verwaltungsmässigen Zusammenhang, bei welchen amtlichen und nichtamtlichen Stellen oder auch Privatpersonen Schriftgut bzw. sonstiges Dokumentationsgut zu dieser Frage angewachsen sein könnte." (S.115) Diesen Satz sollte man eigentlich eingerahmt in jedem Repertorienraum aufhängen.

In zwei Anhängen finden wir eine Zusammenstellung der

staatlichen Archive in der BRD, der DDR und Oesterreich, ferner eine Uebersicht über die wichtigsten Archive in Europa, der UdSSR und den USA. Von den schweizerischen Archiven werden neben dem Bundesarchiv erwähnt die Archive von Basel-Stadt, Bern, Genf, Neuchâtel, St.Gallen, Solothurn, Wallis, Waadt und Zürich.

Basel Andreas Staehelin

Ambros KOCHER, Mittelalterliche Handschriften aus dem Staatsarchiv Solothurn. Solothurn, Staatsarchiv, 1974, 183 S., ill. (Veröffentlichungen des Solothurner Staatsarchives, Heft 7).

Der Titel der Publikation ist missverständlich, denn es handelt sich nicht etwa um einen Handschriftenkatalog oder die Edition einzelner Handschriften, sondern - wie im Vorwort und in der Einleitung steht - um eine Auswahl von 75 Pergamentbogen, -doppelblättern, -blättern und Fragmenten, die aus Bucheinbänden des Staatsarchivs abgelöst wurden. Durch überlegte Auswahl und gute Kommentierung ist es gelungen, einen "paläographischen Abriss" der mittelalterlichen Buchschriften vom 8. bis zum 15.Jh. zu schaffen. Der Stückbeschreibung folgen der Text nach dem Original und nach Druckausgaben, dann eine sorgfältige Schriftbeschreibung mit Charakterisierung der einzelnen typischen Buchstaben und Angaben über verwendete Ligaturen und Abkürzungen. Kurze Erklärungen zum Text gestatten auch dem Nichtfachmann, das betreffende Stück in einen grösseren Zusammenhang einzuordnen. Inhaltlich bieten die Texte kaum Neues, handelt es sich doch wie meistens bei solchen zu Einbänden benützten Pergamenten um Schriften der Kirchenväter, die Bibel, Bibelkommentare, liturgische Schriften verschiedenster Art, Vitae, kirchliche Rechtsschriften u.ä. Aber für die Fragen der Schrift- und Bibliotheksheimat, der Ueberlieferung und der Abhängigkeit gleicher Texte voneinander bietet doch jeder neue Fund weitere Anhaltspunkte. Das Blatt 38, Decretales Gregorii IX., zum Beispiel gibt Varianten zur Edition von Friedberg, ebenso zwei Stücke der Legenda

Aurea von Jacobus de Voragine (Blatt 48) gegenüber dem Druck von Graesse. Das Fragment von Bischof Salomons Glossar (Blatt 42) nennt marginal die Belegstellen (Isidor, Augustin, Cicero etc.), welche im Augsburger Druck von 1474 fehlen. Der primären Zweckbestimmung (paläographischer Abriss mittelalterlicher Buchschriften) kommt der sorgfältige Mehrfarbendruck sehr zustatten, ebenso die übersichtliche Anordnung von Text und Kommentaren.

Besonders hingewiesen sei auf den als Anhang abgedruckten Aufsatz von Willy Thamm "Das Restaurieren von Papier, Leder, Pergament und Papyrus". Der international bekannte Restaurator fasst hier zusammen, was er 1966 auf einer Arbeitstagung in Stockholm und 1969 an einem Restaurierkurs in Ascona seinen Zuhörern geboten hatte. Sein "Geheimnis" besteht vor allem darin, aus der gleichen Zeit stammende, natürliche Ausgleichs- und Festigungsmittel anzuwenden, sie in beinahe organischem Prozess dem "Patienten" einzuverleiben. Für jedes Material beschreibt er minutiös die einzelnen Vorgänge (Lösen, Reinigung, Entsäuerung, Tintenfrassbekämpfung, Anfasern, Nachleimen, Retusche, Festigung, Verstärkung etc.). Er gibt sogar die für die einzelnen Vorgänge benützten Lösungen im Detail an. Damit ist keineswegs das Rezept gegeben, mit dem nun jeder zum eigenen Restaurator werden könnte. Denn Thamm hält abschliessend mit Recht fest, dass nur langjährige Restaurierungspraxis und Forschungstätigkeit, verbunden mit Geschicklichkeit, Geduld und künstlerischem Einfühlungsvermögen zum Erfolg führen, da jede zu restaurierende Kostbarkeit den Restaurator vor neue Aufgaben und Probleme stelle.

Trogen Otto P. Clavadetscher

Robert-Henri BAUTIER et Janine SORNAY, Les sources de l'histoire économique et sociale du moyen âge, Tome I: Provence.- Comtat Venaissin - Dauphiné - Etats de la maison de Savoie, Vol I: Archives des principautés territoriales et archives seigneuriales, Vol. II: Archives ecclésiastiques, communales et notariales. Archives des marchands et des particuliers, Vol. III: Mise à jour:

additions et corrections. Index des noms de personne et de lieu. Index des matières, Paris, Editions de C.N.R.S., 1968, 1971 et 1974, Gd. in-8°, CVI-1822 p. en 3 vol., cartes, croquis, tableau (publié par l'Institut de recherches et d'histoire des textes et le Centre de recherches historiques de l'Ecole pratique des hautes études, VIe section).

Un certain nombre de comptes rendus ont déjà attiré l'attention des érudits, au fur et à mesure de la parution des deux premiers volumes, sur le travail remarquable de M. Bautier et Mme Sornay (1). S'agissant d'un inventaire d'archives qui couvre une grande partie de la Suisse romande, il nous a paru néanmoins utile d'en dire quelques mots ici, étant donné aussi la forme absolument neuve du travail. L'occasion nous en est donnée par la récente sortie de presse du troisième volume, qui contient les tables et permet ainsi une utilisation rationnelle de l'ouvrage. (Mais après tout, était-ce bien nécessaire? Ceux qui ont feuilleté l'ouvrage sans indices n'ont pas manqué d'y faire maintes découvertes. En sera-t-il encore ainsi?).

Il convient de souligner la nouveauté de l'entreprise, tout au moins sous une forme aussi vaste. Car il s'agit d'un inventaire des fonds d'archives médiévaux, avec la coupure arbitraire et habituelle en 1500, inventaire qui devra couvrir toute la France, ordonné non par dépôts, comme c'était toujours le cas jusqu'à maintenant, mais selon la provenance originelle des fonds. Il existait déjà, il est vrai, quelques inventaires concernant plusieurs dépôts, tel celui des archives savoyardes ramenées en France après la deuxième guerre mondiale (2) ou, beaucoup plus sommairement (sans cotes), l'"Elenco generale delle serie della camera dei conti di Savoia" et l'"Elenco delle serie relative al contado di Nizza", introduction à l'inventaire des microfilms des pièces remises par l'Italie à la France (3). Dans le même ordre d'idées, on pourrait encore citer les introductions aux inventaires de la série G (Clergé régulier) des Archives départementales de la Haute-Savoie qui sont un essai de regroupement des diverses épaves des fonds anciens de

l'évêché de Genève (4). Tous ces travaux présentaient jusqu'à maintenant beaucoup d'intérêt pour les historiens de Suisse romande: ils seront désormais remplacés par l'ouvrage dont nous parlons.

En effet, les termes économique et sociale ne doivent pas faire illusion: ils recouvrent actuellement pratiquement tous les documents d'archives médiévaux disponibles, tous les registres du moins, seules quelques pièces isolées ayant été laissées de côté. L'existence même des chartriers est notée, mais sans détails. Quant à l'extension territoriale de la Savoie, les auteurs l'ont prise lorsqu'elle fut la plus grande au moyen âge (cf. p. XVI), c'est à dire que pratiquement toute la Suisse romande (à l'exclusion de Neuchâtel, orienté vers la Bourgogne) y est comprise. L'intérêt de l'ouvrage pour les historiens suisses est donc capital et nul ne pourra plus traiter d'histoire médiévale sans y avoir recours. Il est à cet égard fort regrettable que l'un des meilleurs connaisseurs des fonds d'archives romands et savoyards se soit contenté, dans un article récent où il cite abondamment les Sources, de déclarer, à propos des documents relatifs à l'administration domaniale, que "l'ouvrage de Bautier donne un aperçu très insuffisant de la documentation jusqu'en 1500" (5). M. Rück, dont la connaissance des anciennes archives savoyardes,nous l'avons dit, est remarquable, aurait fait oeuvre plus utile en communiquant, comme l'ont fait plusieurs de nos collègues français, ses remarques et compléments aux auteurs qui les auraient insérés dans leurs addenda.

Mais voyons plutôt comment se présente l'ouvrage. Une forte introduction donne, après l'avant-propos exposant buts et méthodes, une "orientation sur les dépôts d'archives" (p.XXVII-LIX) dans laquelle sont passés en revue les dépôts départementaux ou cantonaux. Les séries les plus importantes (minutiers, séries de terriers ou de comptes, etc.) sont mentionnées, ainsi que les inventaires imprimés. Notons à ce propos le retard considérable de notre pays par rapport à la France, puisqu'aucun inventaire imprimé n'existe dans nos cantons romands (6). Vient

ensuite une remarquable "orientation bibliographique" (p.LX-CI) qui donne les répertoires bibliographiques, dictionnaires, recueils de textes publiés, puis, par région, les principaux ouvrages de synthèses. Les travaux de détails sont pour leur part cités en note, tout au long de l'ouvrage, au fur et à mesure que leur mention s'impose.

La première partie inventorie les archives des principautés territoriales. Les trois premières (Provence, Comtat Venaissin et Dauphiné) ne nous concernent pas ici, mais bien seulement les Etats de la maison de Savoie (p. 293-543). Après les documents généraux de l'administration "centrale", comptes généraux, de l'hôtel, du domaine par exemple, viennent ceux des châtellenies. Il faut souligner la richesse particulière de notre région en documents de cet ordre, dont on aura une idée générale en consultant la carte de la p. 400. Il y en a une soixantaine pour les territoires actuellement suisses, et ce n'est pas la région à la plus forte densité. Quant à leur utilité, plutôt qu'on long discours, renvoyons à un exemple récent d'utilisation: Mlle Monique Constant en a tiré l'essentiel de sa thèse d'Ecole des chartes récemment publiée (7). La série des comptes de subsides, quoiqu'un peu moins volumineuse, est également d'une importance primordiale. L'intérêt du type d'inventaire que nous avons en mains apparaît alors. Prenons un exemple: la châtellenie de Versoix. La série de ses comptes est actuellement répartie entre Dijon (Archives départementales de la Côte d'Or) et Turin (Archivio di Stato). L'inventaire signale en outre (p.369) qu'après 1433, les comptes des "réserves" sont joints à ceux de la châtellenie de Gex, eux-mêmes actuellement répartis entre Dijon, Chambéry (Archives départementales de la Savoie) et Grenoble (Archives départementales de l'Isère) (8). Les comptes de subsides sont tous à Turin. Nous avions cru bien connaître le cas de Versoix, nous ignorions pourtant les dizaines de pièces torinoises et la présence de comptes versoisiens dans ceux de Gex.... Une dernière série de comptes, de première importance pour les historiens, est celle des péages, même si leur nombre peut paraître bien restreint par rapport aux séries

précédentes. L'inventaire des documents de chaque péage est précédé d'une brève note précisant sur quoi et par qui les taxes étaient perçues ainsi que, le cas échéant, l'indication des autres séries qui pourraient servir à leur étude. La dernière grande série de documents concernant les Etats de la maison de Savoie est constituée par les hommages et reconnaissances. Leur nombre est également assez important pour nos régions. Notons que les principaux châteaux ayant donné lieu à reconnaissance dans la Grosse Balay (9) sont reportés sur une carte (p. 526).

Les archives des "grandes baronnies", mises à part celles du comté de Gruyère, sont décevantes. On trouvera par contre dans les "domaines féodaux et fonciers" diverses seigneuries dont les archives sont encore importantes. Ainsi s'achève le premier volume.

Le deuxième s'ouvre sur les archives ecclésiastiques. Elles sont présentées par diocèse, regroupés en provinces. Malgré les destructions importantes dont ils furent victimes, nos diocèses romands, surtout Genève et Lausanne, font encore bonne figure. Qu'on les compare par exemple à ceux de la province d'Embrun, dont trois diocèses (Dignes, Glandèves et Senez) n'ont plus aucun fonds médiévaux, tandisque les autres sont bien pauvres. Il est juste de dire que Genève et Lausanne étaient de grands diocèses. Mais Sion aussi, bien que plus petit, est encore étonnement bien pourvu. Il nous reste en outre les archives de l'abbaye de Saint-Maurice et celles de l'Hospice du Grand-Saint-Bernard, toutes deux pourvues de belles séries. Quant aux hôpitaux et confréries, classés selon les divisions administratives modernes (cantons pour la Suisse), ils sont aussi très nombreux chez nous à avoir laissé des fonds d'archives, de même que les communes.

Les deux dernières parties inventorient les minutiers notariaux, relativement peu importants dans les Etats de Savoie, et les archives des marchands et particuliers, dont il n'y a pas grand'chose à dire.

Nous avons spécialement insisté, pour donner une idée de la richesse et de l'utilité du travail de M. Bautier et de Mme

Sornay, sur les séries comparativement importantes dans notre région. Il n'en reste pas moins que nous n'avons fait qu'un survol. Nous aurions pu nous arrêter longuement sur telle autre série, qui pourrait donner des indications, même à des historiens d'autres régions. Il est ainsi probable, pour ne pas dire certain, qu'il y aurait bien des renseignements à tirer des fonds du comptoir avignonais de Datini pour le commerce et les foires de Genève, de même que d'une lecture complète des minutiers de certains notaires provençaux. De même, nous n'avons rien dit de ce que l'on pourrait tirer de ce répertoire pour l'étude des archives elles-mêmes. Mais nous n'avons voulu qu'attirer l'attention des historiens sur un travail qui devrait bientôt devenir leur livre de chevet.

Genève Jean-Etienne Genequand

Notes

1) Entre autres et à titre d'exemples: Revue suisse d'histoire 22 (1972), p. 712-718 (Jean-François Bergier); Revue savoisienne, 108 (1968), p. 173-174 et 112 (1972), p. 174 (Jean-Yves Mariotte); La Gazette des Archives, 1969, p. 85-95 (Vital Chomel); Cahiers d'histoire, 1970, p. 280-281 (René Fédou). La longueur de certains de ces comptes rendus témoigne déjà par elle-même de l'importance du travail de M.Bautier et Mme Sornay.

2) Archives de l'Ancien duché de Savoie, série SA, t. I, Archives de Cour, SA 1 à SA 259, par André Perret, Raymond Oursel, Jean-Yves Mariotte et Jacqueline Roubert. Annecy, 1966, XXVIII-147 p. in-4°, planches.

3) Archivio di Stato di Torino, Serie di Nizza e di Savoia, Inventario, vol. II, Roma, 1962, p. XXXIII-XCVI et XCVII-XCIX.

4) Archives départementales de la Haute-Savoie. Répertoire numérique de la série G. Fascicule 1, par Claude Faure, Annecy, 1926; fascicule 2, par Robert Avezou, Annecy, 1929.

5) Peter Rück, Les registres de l'administration capitulaire de Lausanne (XIIIe-XVIe siècle), dans Revue historique vaudoise, 1975, p. 135-186. Passage cité; p. 167.

6) Sauf les cas un peu marginaux de l'inventaire de la collection des manuscrits historiques et ceux des collections Galiffe et Théophile Dufour à Genève ou de la collection Gremaud à Fribourg, ou encore le Guide des Archives d'Etat de Genève de Mlle Catherine Santschi (Genève, 1973).
7) Monique Constant, L'établissement de la maison de Savoie au sud du Léman. La châtellenie d'Allinges-Thonon (XIIe siècle-1536), Thonon, 1972 (1975), 366 p. (Mémoires et documents publiés par l'Académie chablaisienne, t. LX).
8) Sans oublier un compte isolé à Genève, mais antérieur à 1433.
9) Il s'agit d'une rénovation des fiefs nobles du Pays de Vaud établie de 1403 à 1409 sur ordre d'Amédée VIII, par son secrétaire Jean Balay.

51. JAHRESVERSAMMLUNG DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER ARCHIVARE VOM 26./27. SEPTEMBER 1974 IN LIESTAL

Die Vereinigung Schweizerischer Archivare, die im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens das Baselbiet auf ihren Fahrten nur eben gestreift hatte, wagte sich mit der Wahl Liestals als Tagungsort 1974 sozusagen auf Neuland. Sie tat damit einen glücklichen Griff, und die Landschäftler Kapitale ihrerseits, die so lange auf einen Besuch der Archivare hatte warten müssen - oder hatten am Ende diese auf eine Einladung lange gewartet? -, findet sich nun dadurch entschädigt, dass mit ihrem Namen der Beginn einer neuen Aera unserer Vereinsgeschichte verknüpft bleiben wird.

Als man sich am frühen Donnerstagnachmittag in dem etwas peripher gelegenen Gebäude an der Wiedenhubstrasse traf, das seit 1961 das Staatsarchiv zusammen mit dem Lehrmittelverlag beherbergt, stand ein so erfreulicher Ausgang wohl nicht zum vornherein fest. Staatsarchivar Dr. Hans Sutter machte hier die Honneurs und zeigte seinen Besuchern neben den Lokalitäten eine schickt zusammengestellte Auswahl aus den ihm anvertrauten Schätzen. Ganz besonders beeindruckten dabei die prachtvollen Gemeindepläne Georg Friedrich Meiers und seines Vaters Jakob aus dem 17. Jh. Unterdessen verfinsterte sich leider der Himmel